

Weltschöpfung

Weltkatastrophe

Weltwiederaufbau

Der beweiskräftige gemeinverständliche Inhalt dieser Broschüre, der in allen Kreisen berechtigtes Aufsehen erregte, wird angesichts der heutigen Weltlage und der noch bevorstehenden weltweiten Ereignisse zur Aufklärung empfohlen.

Weltschöpfung – Weltkatastrophe
Weltwiederaufbau

oder

**die Weltkörper
sind Schöpfungen Gottes**

Der physikalische Beweis für die Richtigkeit der in der Bibel enthaltenen Schöpfungsgeschichte.

Verlag:
Samuel Lauper, Zürich 6/71
1922

Vorwort

Den geschätzten Lesern zur Kenntnis, dass in dieser gemeinverständlichen Broschüre gesammelte Gedanken über die Entstehung der Erde und der von ihr bewohnten Lebewesen zum Ausdruck gebracht sind; in gleicher Weise wird über die in nächster Zeit die Erde geologisch umgestaltende elektrische Katastrophe berichtet, aus welchem Ereignis, wie an Hand physikalischer und astrophysikalischer Beweise zu erkennen ist ganz neue von den heutigen grundverschiedene Naturverhältnisse hervorgehen werden. Diese Gedanken wurden in vielen privaten sowie auch öffentlichen Vorträgen ganz und zum Teil wiedergegeben und gaben infolge ihres überaus logischen Charakters Anlass zu lebhaften zustimmenden Diskussionen. Zusammengefasst in Form eines Flugblattes wurde diese Darlegung, die neueste Theorie über die Entstehung der Erde und anderer Weltkörper darstellend, an viele Gelehrte des In- und Auslandes sowie andere Interessierte versandt. Ermuntert durch die vielen daraufhin eingehenden Dankschreiben und Bestellungen, die dem Verfasser von dem großen Interesse, welches durch das Lesen dieser Wahrheiten hervorgerufen wurde, Zeugnis gaben, veranlassten ihn jetzt, das ganze in diese Broschüre zusammenzufassen, um hierdurch jedem Wahrheits-sucher Gelegenheit zu geben, sich von der staunenswerten Harmonie zwischen Bibel und Logik zu überführen.

Der Verfasser

Einleitung

In der heutigen Zeit gehört es in der Welt zur allgemeinen Bildung, zu glauben, dass die Entstehung der Erde und der von ihr bewohnten Lebewesen der Wirkung ungezügelter Naturkräfte zuzuschreiben ist. Solchen und ähnlichen Anschauungen wird viel lieber Glauben geschenkt, als dem einfachen Zeugnis der Bibel, dass Gott ein allerhöchstes Wesen selbst, der Urheber oder Vater alles Lebendigen ist.

Ein solcher Glaube, nämlich der, dass sich alles aus sich selbst heraus entwickelt hat, ist aus nichts anderem entsprungen, als aus der Eitelkeit, dem Stolze, dem Hochmut der Menschheit. Eine solche Wissenschaft konnte sich nur bei einem hochmütigen Menschengeschlecht einschmeicheln. Es schmeichelt der Menschheit ungemein, zu hören, dass sie sich durch die Anstrengung ihres eigenen Willens aus sich selbst heraus entwickelt hat und noch fortentwickelt. Solche Fortentwicklungstheorien sind richtig genommen nichts anderes als Schleier, die den Menschen vorgehalten werden vom Satan, dem Widersacher alles wahren Fortschrittes. Er will nicht, dass die Menschen ihren Fall aus der Vollkommenheit erkennen, denn dann würden sie ja alle Ursache haben, demütig zu werden, um dadurch in die Harmonie mit Gott zurückzugelangen. Der Satan, der Widersacher Gottes, bietet alles an Lügen und schmeichelhaften Verdrehungen auf, um seine Herrschaft aufrechtzuerhalten. Er brachte es fertig durch seine suggestive Lügenkunst, dass der Krieg von der tief gesunkenen Christenheit für christlich gehalten wurde. Er selbst hielt durch den Mund der weltlich gesonnenen Geistlichkeit seine Kriegsbetstunden und narrete die Menschen, indem er sich durch solche Handlungen selbst anbeten ließ. Gott hat diese Kriegsgebete nicht gehört, noch erhört. (Jes 1:15-17)

Dem einen Weisheit strotzenden Wort in der Bibel „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“ ist, wenn wahrhaftig ausgelegt und in Tat umgesetzt, ein unendlich größerer Wert beizulegen, als der in abertausend Bänden zusammengetragenen Weltweisheit, die nicht vermochte, das entsetzliche, furchtbare Blutbad des Weltkrieges zu verhindern. Welch eine Ironie, wenn bei Erwähnung des so gern ge-

brauchten Wortes Kultur auf den Weltkrieg und seine Folgen hingewiesen wird. (Hab 2:12-13; Jes 41:24)

Gott ist ein Gott des Friedens und nicht ein Gott der Kriege und der Schlachten. Er wird verkannt von den Menschen, wenn von Ihm verlangt wird, sich zu zeigen und dem bösen Treiben auf der Erde mit höchstgelegener Hand ein Ende zu machen. Dann würde er dem Menschen die freie Willensentscheidung, die Ihn ganz besonders über das Tier erhebt, nehmen. Er war vielmehr stets darauf bedacht, die Menschen durch Sein Wort auf das Resultat irgendwelcher bösen Handlungsweisen aufmerksam zu machen. (1.Sam 8:1; 1.Mo 2:17) Es sind Seine urewigen Gesetze selbst, durch welche Er, diese fest im Zügel haltend, regiert. Die Menschen werden endgültig durch die Folgen der bevorstehenden, sich selbst geschaffenen Anarchie (vollkommene Gesetzlosigkeit), Hesekiel 7:15-19, in die Knie gezwungen, ihre eigene Schwäche und Unfähigkeit zum Regieren erkennend, demütigen Herzens sich die Regierung Gottes zurückwünschen. Dann ist Seine Zeit gekommen, dann wird Gott eingreifen und durch Seinen Sohn, den Er zum Wiederhersteller der Menschheit in Seine Ebenbildlichkeit bestimmt hat, diese zu ungeahntem Glück, zu ungeahnten Herrlichkeiten hinführen. Alle diese jetzigen Königreiche, die ihre Existenz dem Satan zu verdanken haben, Matthäus 4:8-9; Lukas 4:5-7, von Gottes großer Weisheit aber zugelassen wurden, werden durch Revolution zertrümmert und vernichtet. Das dann aber auf diesen Trümmern errichtete Reich Gottes wird ewiglich bestehen: ein Reich Gottes auf Erden, in welchem Sein Wille geschieht wie im Himmel. (Mt 6:10; Offb 21:3 und Dan 2:44)

Die Männer der Wissenschaft, die in allen Naturgesetzen eine starre Selbstverständlichkeit erkennen und aus diesem Grunde eine gesetzgeberische Körperschaft leugnen, sollten doch gerade aus der Unbeugsamkeit der Gesetze ein allerhöchstes Wesen als Gesetzgeber erkennen. Irdische Könige wurden, weil sie durch die Herausgabe irgendwelcher Gesetze zeitweise imstande waren, ihre Regierung aufrechtzuerhalten, als weise gepriesen, geachtet und verherrlicht, aber die ewigdauernde Leitung und Führung und Regierung über das Weltall mit seinen Milliarden Sonnen und Planeten wird dem Walten einer blind wirkenden Natur zugeschrieben. Das Wunderbare, wie in

einem Uhrwerk gesetzmäßige, einheitliche Zusammen- und Ineinanderwirken der Kräfte auf den Stoff, das als Endergebnis Arbeitsleistung oder Leben in mannigfaltigster Form hervorbringt, kann nur von einer allerhöchsten Intelligenz selbst in die Wege geleitet sein. Denn wenn nur eins der unendlich vielen Gesetze ausgeschaltet würde, würde das Leben in jeder Form aufhören zu existieren.

Wenn die Menschen vor dem hinausgeführten Bauwerk irgendeines Baumeisters bewundernd stehen bleiben, dann kommen sie gewöhnlich zurückschließend auf den Baumeister selbst, auf dessen Fähigkeiten zu sprechen. Keiner kann sich, wenn es ein besonderes Kunstwerk ist, genug darin tun, die besonderen Fähigkeiten des Baumeisters, die dazu gehörten, ein solches Bauwerk hinauszuführen, ans Licht zu ziehen.

So geht es allen denen, die mit dem Glaubensauge bewundernd zu dem großen Weltenbaumeister emporblicken. Es ist ihnen eine Selbstverständlichkeit, dass der Schöpfer all der wunderbaren Dinge wunderbar erhabene Eigenschaften in Sich haben muss. Diese Gläubigen wissen aus Seinem Worte, der Heiligen Schrift, dass dieses allerhöchste Wesen, das Milliarden von Weltkörpern ins Dasein rief, über diese regiert und durch Seine von ihm ausgehenden Kräfte erhält, das dieses Wesen ein Gott der unendlichen Liebe ist, ein Gott der Weisheit, Allmacht und Gerechtigkeit; denn nur Liebe kann schaffen, nur Weißheit kann Pläne entwerfen, nur die Allmacht kann das unmöglich Erscheinende möglich machen und nur mit der Gerechtigkeit lässt sich wahrhaft regieren. (Ps 89:14)

Dass unser Gott ein Gott der Liebe ist, beweist er uns am besten dadurch, dass er Seinen eingeborenen Sohn für die von Seiner Gerechtigkeit zum Tode verurteilten Menschen dahingab, um sie durch Ihn, der ein vollkommenes Menschenleben innehatte, vom Fluche der Sünde und des Todes freizukaufen. (Joh 3:16; 1.Kor. 15:21-22; 1.Jo 2:2 und 1.Tim 2:5-6)

Diesen wunderbaren Heils- und Liebesplan Gottes, den Seine große Weisheit entwarf, um die gefallene Menschheit zum Leben zurückzugewinnen, und wodurch Er alle Seine herrlichen Charaktereigenschaften zu Seines Namens Ruhm und Ehre intelligenten Geschöpfen offenbart, findet jeder Interessierte, an Hand von vielen

Bibelstellen bewiesen, in dem wunderbaren Buch, „Der göttliche Plan der Zeitalter“, geschrieben von Pastor Russell. Der Inhalt seiner Bände wird mit Recht von einem jeden wahren Christen als die jetzt fällige Speise zur rechten Zeit erkannt und wertgeschätzt. Matth. 24:45-47.

Nur die Liebe kann schaffen, das Gegenteil Hass zerstört. Wahre Liebe ist selbstlos und unsichtbar und wird von Menschen in den seltensten Fällen geübt. Der Liebe, welche die Welt gibt, hinkt in den meisten Fällen die Selbstsucht nach. Die Welt sucht bei irgendwelchen Liebesgaben immer die Anerkennung von außen. Die Alltagsmenschheit oder die Welt beachtet nicht das Wort unseres großen Meisters in Matth. 6:1-4, dass die Linke nicht wissen soll was die Rechte tut. Alles Erschaffene ist die Auswirkung der Liebe Gottes. Ein Bild oder Schatten dürfte uns die Liebestat eines wahren Freundes sein, der einem in Not geratenen Freund so gibt, dass er selbst als der Geber nicht erkannt wird. Hierdurch gibt die in ihm wohnende Liebe für den Freund sich selbst ein wahres Zeugnis. Die Auswirkung solcher Liebe, eine solche Liebestat, verlangt unbedingt einen Glauben an einen gern gebenden, selbstlos liebenden, persönlichen, intelligenten Geber. So können wir uns auch unseren großen, wunderbar erhabenen Gott vorstellen, Der der erschaffenen Kreatur täglich gibt, denn Er lässt Seine Sonne scheinen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte. (Mt 5:45) Seine große selbstlose Liebe ist einer der Beweggründe Seiner Unsichtbarkeit. Wo nicht an Sein Wort geglaubt wird, da lässt Er Seine Taten für Sich sprechen. Seine Taten und Gaben den Menschenkindern gegenüber verlangen und beanspruchen einen Glauben an Ihn, den Schöpfer aller Dinge, den Geber aller Guten und vollkommenen Gaben, den Vater der Lichter. (Jak 1:17) Durch Seine schöpferischen Großtaten appelliert Er an den dem Menschen mitgegebenen Verstand. (Ps 19:1-3; Apg 17:27) Führwahr, ein Menschenkind kann nicht groß genug denken von dem mit unendlichen Fähigkeiten und Eigenschaften ausgerüsteten Gott und Vater alles Lebendigen.

Es gibt viele Theorien, die von der Wissenschaft über die Entstehung der Erde aufgestellt sind. Die allermeisten widersprechen der im Worte Gottes enthaltenen Schöpfungsgeschichte voll und ganz und

nur wenige Theorien nähern sich der Bibel. Es wird entgegengesetzt der Bibel gesagt, dass sich alles aus sich selbst heraus entwickelt habe, obgleich die Schöpfung der Menschen und Tiere mit ihren anerschaffenen feineren und höheren Organen lehrt, dass unbedingt eine allerhöchste Intelligenz selbst der Geber solcher guten und vollkommenen Gaben gewesen sei muss. Welche von allen diesen, von Menschen aufgestellte, blindwirkende Naturkräfte anbetenden Theorien würden beweisen können, wie das menschliche Auge, das genau nach den jedem Physikerbekannten optischen Gesetzen konstruiert ist, durch blindwirkende Kräfte entstanden ist? Mit demselben viel größeren Rechte dürfte ein bibelgläubiger Christ die Frage stellen, ob Operngläser, Teleskope und Mikroskope usw. aus sich selbst heraus entstanden sind, sich selbst entwickelt haben. Nein, alle diese Dinge sind Erfindungen menschlicher Intelligenz, so würde die Antwort lauten. Das Menschliche Auge aber und das Ohr usw. mit ihren viel größeren, ja sogar lebendigen Fähigkeiten sind einfach aus sich selbst heraus entstanden. So und in noch viel krasserer Weise betrügt der Unglaube die Menschheit.

Die Bibel, die diesem Unglauben mit der größten Entschiedenheit begegnet, Psalm 14:1, ist das einzige Buch, das dem Urübel aller Übel, der Sünde, an die Wurzel geht. Nur ein solches Ärztebuch ist empfehlenswert, das wirklich und bestimmt auf die Ursache aller jetzt unter der Menschheit herrschenden Krankheiten und Trübsale hinweist. Die Bibel allein hat Anspruch darauf, eine göttliche Offenbarung zu sein. (2.Tim 3:16-17; 2.Petr 1:19-21; Jes 34:16) In der Bibel ist sogar, wie an Hand der noch folgenden Ausführungen zu erkennen ist, die stufenweise, durch gesetzmäßig wirkende und ineinander greifende Kräfte hinausgeführte Erschaffung der Erde in konzentriertester Form aufgezeichnet. Ja, selbst über die zukünftige geologische Gestaltung der Erde, sowie über die Entstehung Milchstraßenweltsysteme berichtet uns Gott, der alle Seine Werke durch Sein Wort längst vorher ankündigt.

Im Worte Gottes, der Heiligen Schrift, ist von sechs Schöpfungstagen die Rede, in welcher Zeit der Schöpfer aller Dinge Sein Werk auf der Erde hinausführte. Es sind hier nicht, wie irrtümlicherweise vielfach angenommen wurde 24-Studentage gemeint, sondern wie

uns der siebente Reformator, Pastor Russell, in seinen Schriftstudienbänden nachweist, war jede Tag eine Periode von 7000 Jahren.

Der biblische Bericht von der Weltschöpfung beginnt nicht mit der Schöpfung des Weltalls, sondern mit der Zubereitung unserer Erde als eine Wohnstätte für die Menschen. Wenn nun jeder biblische Schöpfungstag ein Zeitabschnitt von 7000 Jahren war, erfordert die Zubereitung der Erde bis zur Erschaffung Adams 6 mal 7000 sind 42000 Jahre, denn Adam wurde erst am Schluss des sechsten Schöpfungstages erschaffen.

Vor dem biblischen Schöpfungsbericht, mag die Erde viele Tausend oder Millionen Jahre bestanden haben, denn es heißt in 1. Mose 1:1: Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde, und diese „Im Anfang“ gesagte Zeit lag lange vor dem biblischen Schöpfungsbericht zurück.

Weltschöpfung

Die Weltkörper sind Schöpfungen Gottes

Um zu erfahren, wie die Erde erschaffen wurde und welche Kräfte und Gesetze zu ihrer Herstellung als menschliche Wohnstatt in Anwendung kamen, ist es vor allen Dingen nötig, die Beschaffenheit der Erde vor ihrem ersten Schöpfungstage zu kennen. Hierüber gibt uns in klarer und durchaus sachlicher Weise der 2. Vers im 1. Buch Moses Kapitel 1 den gewünschten Aufschluss. Hier wird gesagt: „Und die Erde war wüst und leer und Finsternis war über der Tiefe und der Geist Gottes schwebte über den Wassern.“ Aus diesen Worten kann man entnehmen, dass die damalige Erde von keinen lebendigen Wesen bewohnt war, sondern vielmehr eine wüste, leblose Einnöde darstellte. Die damalige Erdrinde war nichts anderes als ein von Wasser und allerlei Gasen bunt durcheinander gemischtes wüstes Gemengsel, ein lockerer Morast, der in tiefe vollkommene Finsternis gehüllt war.

Die Erde ist zweifellos, gleich Milliarden anderer Planeten und Sonnen, aus dem Urnebel, der von Gott aus dem Nichts hervorgerufen wurde, Römer 4:17, Hebräer 11:3, Psalm 33:9, hervorgegangen. Die vollkommenen Gesetze Gottes, Psalm 19:7-10, denen sich alles Stoffliche und Geistige unterordnen muss, waren es, die auch die Materie der Erde durch einen örtlich begrenzten Druckunterschied im Urnebel in eine unvorstellbare Drehgeschwindigkeit hineinzwang. Durch die starke Zentrifugalkraft dieses Erdwirbels wurde gesetzmäßig der schwerste Stoff nach außen geschleudert. Es bildeten sich infolgedessen viele Gürtel und Wölbungen, die sich ganz nach dem spezifischen Gewicht ihrer Massen von innen nach außen anschlossen. Je leichter ein Stoff war, je langsamer wurde seine Rotation um die gemeinsame Achse und je breiter der sich aus der geringeren Rotation dieser Massen ergebende Gürtel. Jeder Stoff schloss sich dem Gürtel oder der Wölbung an, welcher seinem spezifischen Gewicht und dem damit verbundenen Beharrungsvermögen entsprach. Das verschiedene spezifische Gewicht der verschiedenen Stoffe war es, durch welchen Gott mit Hilfe der arbeitleistenden Zentrifugalkraft jeden der verschiedenen Stoffe an seinen Platz stellte, der demselben

ganz nach Seinem Ermessen zukam. Die auf diese Weise durchgeführte Sortierung der Materie war die Grundlage für ein jedes weitere Erbauen der Erde und anderer Weltkörper.

Die Erde vor dem ersten Schöpfungstage

Da diese, sich in Gürtel- und Wölbungsform befindenden, sortierten, um ihre gemeinsame Achse sich bewegenden Stoffe eine ungeheure Drehgeschwindigkeit erreichten, und zwar die äußersten die größte, zeigt uns der Planet Jupiter. Die Oberflächenschichten dieses Planeten zeigen eine 27-mal so große Rotationsgeschwindigkeit wie die unserer heutigen Erde. So berichtet uns die Astronomie. In der Sekunde ca. 12500 Meter. Wegen der geringen Dichtigkeit der Massen dieses Weltkörpers und der noch sehr starken Abplattung seiner Pole kann man annehmen, dass dieser Planet sich noch in dem Zustand vor seinem ersten Schöpfungstage befindet.

Eine ähnliche Beschaffenheit zeigte die Erde vor ihrem ersten Schöpfungstage. Infolge der geringeren Fliehkraft ihrer inneren leichteren Stoffe hatten diese bald, von der Anziehungskraft beherrscht, eine Form und Beschaffenheit angenommen, wie diese uns im 1. Mose 1:2 beschrieben wird. Um diese Erdmasse rotierten all die Stoffe, die später zur Bildung unserer heutigen Erdrinde beitrugen, mit verschieden großer Geschwindigkeit. Diese Materie umhüllte die Erde und veranlasste eine vollkommene Finsternis. Daher das Wort: Und es war Finsternis über der Tiefe.

Die Sortierung der Erdstoffe war somit das Produkt, das aus der arbeitleistenden Zentrifugalkraft des Erdwirbels hervorging. Als Nebenprodukt wurde eine vollkommene Finsternis für die in 1. Mose 1:2 beschriebene Erde geschaffen.

Dass die gesetzmäßige Wirkung der Zentrifugalkraft eine solche ist, wie sie beschrieben wurde, das zeigt uns die verschiedene Geschwindigkeit von zwei gleich großen, aber ungleich schweren Gegenständen, wenn dieselben mit gleicher Kraft fortgeschleudert werden. Aus diesem kann man erkennen, dass die schwersten Stoffe infolge der Zentrifugalkraft am weitesten vom Mittelpunkt der Erde entfernt wurden. Dann folgten die leichteren, die sich untereinander formierten und sich zu Gürtel und Wölbungen ausbildeten. Die Wöl-

bungen nahmen an den beiden Polen infolge der dort vorherrschenden geringeren Fliehkraft eine stark abgeplattete Form an. Das waren kurz gefasst die Naturverhältnisse der Erde vor dem ersten Schöpfungstage.

Wie diese uns im 1. Mose 1:2 beschriebene Erde, die, von den sie umgebenden Wölbungen eingehüllt, in tiefe Finsternis gehüllt war, entstanden ist, sagt uns die Bibel, das Wort unseres großen Gottes, nicht. Wenn wir aber das gesetzmäßige Ineinanderwirken der die Erdmassen von jeher beherrschenden Kräfte gelten lassen, kommen wir zu folgender leicht erklärlichen Annahme. Nach dem angeführten Gesetz der Fliehkraft, wonach die schwersten Stoffe gesetzmäßig nach außen geschleudert wurden, die leichteren aber innen zurückblieben, ist es klar ersichtlich, dass die leichtesten Stoffe die im 1. Mose 1:2 beschriebene Erde ausmachten. Diese bewegten sich mit der geringsten Fliehkraft um die gemeinsame Erdachse, und zwar befanden sich die leichtesten Stoffe, worunter sich zur Hauptsache der Wasserstoff bestand, in der Mitte. Infolge der, wie schon erwähnt wurde, geringen Fliehkraft dieser Stoffe wurden diese bald von der über sie Herr werdenden Anziehungskraft beherrscht. Das hatte zur Folge, dass jetzt durch das Herr werden der Anziehungskraft alle Stoffe nach dem Mittelpunkt gezogen wurden, auf den gemeinsamen Schwerpunkt fielen. Die über die Zentrifugalkraft dieser Erdmassen Herr werdende Anziehungskraft bewirkte jetzt ein Fallen der schweren Stoffe auf den Schwerpunkt und ein Steigen der leichteren nach außen. Die Anziehungskraft bewirkte, indem sie der Zentrifugalkraft der Massen entgegenwirkte, eine gewaltige Umwälzung. Das Innere fing an, sich nach außen zu drängen und das Äußere nach innen. Hierdurch entstand infolge der mit verschiedener Fliehkraft rotierenden und sich dadurch reibenden Stoffe eine große Wärme, wodurch ein heißgasiges und glutflüssiges Erdinnere geschaffen wurde, was unsere Vulkanausbrüche uns heute mit großer Deutlichkeit anzeigen.

Die leichteren Gase, worunter sich zur Hauptsache Wasserstoff und Sauerstoff befanden, streben nach außen. Der Wasserstoff, bedeutend leichter als Sauerstoff, suchte durch den Sauerstoff hindurchzulangen, wodurch eine chemische Verbindung dieser beiden

Elemente entstand: das Wasser. Das wärmeaufnahmefähige Wasser bewirkte jetzt eine Abkühlung der unter ihm lagernden Massen, die, wie man wohl annehmen kann, aus Stoffen bestanden, die leicht einen festen Zustand annehmen oder den Urzustand noch nicht aufgegeben hatten. Vielleicht war es der Graphit, der, zu dieser Zeit im glühenden Zustand sich befindend, von dem bereits gebildeten Wasser abgekühlt wurde, als eine viele Kilometer dicke Staubschicht, die mit Kohlensäure und vielen andern schweren Gasen bunt vermischt, die unter ihm lagernde glühend flüssige Materie bedeckte. Das Wasser blieb, von der Wärme der Erdoberfläche als Wasserdampf immer wieder nach oben getrieben, endgültig Sieger, bis es sich schließlich im flüssigen Zustand auf der Erdoberfläche ablagerte und eine kälter und kälter werdende Erdoberfläche bildete. Die Wärmeaufnahmefähigkeit des Wassers war es, die die Wärme von der Oberfläche nach außen beförderte, bis die Erde an ihrer Oberfläche erkaltete, von vielen Wölbungen und Gürteln umkreist selbst nicht leuchtend, von ihr das Wort galt: Und Finsternis war über der Tiefe.

Erster Schöpfungstag

Da sprach Gott das große Wort: „Es werde Licht!“ Der weitaus größte Teil der Gelehrtenwelt, der das 1. Kapitel des ersten Buches Moses studierte, meinte bisher in dem Worte „Es werde Licht“ einen großen Widerspruch in der Bibel gefunden zu haben. Da doch nach 1. Mose 1:14 die Sonne erst am vierten Schöpfungstage hervorkam. Die Sonne wurde von ihnen stets als die alleinige Licht-, Wärme- und Lebensquelle angesehen. Nicht daran denkend, dass der Schöpfer aller Dinge seiner großen Allmacht zufolge auch noch ein anderes Licht als das der Sonne für die Erde in Bereitschaft haben könnte, wurde die Bibel, das Wort Gottes, mit seiner unendlichen Weisheit kurzerhand von der Wissenschaft als ein Buch des Widerspruches angesehen und in den Hintergrund gestellt. Die Bibel, die wie eine riesige Zeichnung Gottes betrachtet werden will, in welche Gott als der größte Baumeister alle zu Seinem großen Planbau gehörigen Bilder und Offenbarungen einzeichnete, um sie jedem ehrfurchtsvoll Suchenden zu unterbreiten, wurde außer acht gelassen. (Jes 34:16; Mt 7:7-8; Eph 1:9-10)

Wenn vorher gezeigt wurde, dass die im 1. Mose 1:2 beschriebene Erde infolge der sie umgebenden Wölbungen, die kein Licht von den auf jeden Fall schon vorhandenen anderen Weltkörpern auf die Erde durchließen in tiefe vollkommene Finsternis gehüllt war, dürfte sich aus dieser Tatsache ganz von selbst die sehr berechtigte Frage ergeben: Welche Kräfte waren es, die eine solch rätselhafte Umwandlung der irdischen Naturverhältnisse hätten herbeiführen können? Welche hierzu nötigen gesetzmäßig wirkenden Kräfte hatte der große Gott in Bereitschaft, um aus dem vollkommen negativen Verhältnis der Finsternis ein vollkommen positives, das Licht, zu schaffen? Es ist jedem denkenden Menschen verständlich, dass ohne gesetzmäßig wirkende Kräfte keine vorhergewollte, vorherbestimmte Tat möglich ist. Gott selbst ist der größte Logiker und arbeitet stets und überall im Weltall mit den von Ihm selbst geschaffenen Gesetzen, und wenn Er durch irgendwelche Handlungen, die in der Bibel mit Wunder bezeichnet werden, seine Gesetze unterbricht, so zeigt Er den Menschen hierdurch, dass Er über die von Ihm geschaffenen Gesetze herrscht. Ein solches Wunder ist jedes Mal ein Allmachtsbeweis der allerhöchsten Majestät des Weltalls.

Ebenso, wie ein Baumeister von vornherein über das zur Hinausführung irgendeines Bauwerkes zu verwendende Material bestimmt haben muss, muss es ihm auch klar sein, welche Kräfte er zu der hierzu erforderlichen Arbeitsleistung benötigt. Ohne die entsprechenden Kräfte ist die gewollte Arbeitsleistung und das aus dieser hervorgehende gewünschte Produkt, nicht möglich. Die Herstellung irgendwelcher zu einem Bauwerk nötigen und voneinander verschiedenen Dinge erfordert ganz verschiedene maschinelle Einrichtungen.

Die Frage, ob zu Erzeugung des Lichtes am ersten Schöpfungstage die nötigen maschinellen Einrichtungen und die diesem Zweck entsprechenden Kräfte zur Erzeugung von Licht für die Erde gebrauchsfertig vorhanden waren, ist mit einem entschiedenen „Ja“ zu beantworten. Es waren die Zentrifugalkraft der um die Erde kreisenden Massen und die ihr entgegenwirkende Anziehungskraft der Erde. Diese beiden Kräfte wirkten entgegengesetzt auf die um die Erde rotierende Materie ein. Diese sich in verschieden starker Rotation befindende Materie selbst stellte die lichterzeugende Maschine dar.

Nach vorhergehenden Ausführungen drehten sich um die im 1. Mose 1:2 beschriebene Erde mit verschieden großer Geschwindigkeit viele Gürtel und Wölbungen. Diese bestanden aus den verschiedensten Stoffen und waren je nach der Größe ihres spezifischen Gewichtes mehr oder weniger voneinander entfernt. Die Anziehungskraft der Erde, die fortwährend auf das in Rotation sich befindende Gürtel- und Wölbungssystem der Erde einwirkte, veranlasste, dass die verschiedenen Abstände der Gürtel und Wölbungen verringert wurden. Die vor dem ersten Schöpfungstage von der Erde auf die ihr zunächst kreisende Wölbung ausgestrahlte Wärme bewirkte, dass diese Massen eine starke Ausdehnung erfuhren und der über diese rotierenden Wölbung bedeutend näher kam. Bei weiterem Wirken dieser Kräfte wurde der Abstand dieser beiden untersten Wölbungen immer geringer, bis dieselben endgültig Fühlung nahmen und ineinander übergingen. Hierdurch wurde jetzt, infolge der mit verschieden großer Drehgeschwindigkeit rotierenden Massen, eine starke Reibung verursacht. Bewegte sich z. B. die unterste Wölbung mit 1000 Meter Geschwindigkeit in der Sekunde, die nächst höhere aber mit 1500 Meter, dann rauschte diese mit 500 Meter Geschwindigkeit an der unteren vorbei, wodurch, als diese miteinander in Berührung kamen, durch die dadurch entstandene Reibung der beiden Materien Wärme, Licht und Elektrizität erzeugt wurde. Dieses hierdurch erzeugte Licht konnte, wegen der Hunderte von Kilometern dicken unteren Wölbung, nicht sofort zur Erde durchdringen. Es ist vielmehr anzunehmen, dass die durch die starke Reibung erzeugte Wärme den Stoff oberhalb und unterhalb der Zone, in welcher die Reibung statt fand, zum Glühen brachte. Dieses Glühen der Materie war das erste Licht, das auf die Erde herniederschien.

Die ungeheure Wärme, die bis zur Gluthitze stieg, strahlte nach unterhalb und oberhalb. Das Strahlen der Wärme nach unterhalb hatte zur Folge, dass das auf der Erde sich befindende Wasser zum großen Teil in Dampf verwandelt wurde. Durch den dadurch entstehenden Druck wurde ein Herniederdrücken der untersten Wölbung durch die nächst höhere kreisende in diese hineingreifende Wölbung verhindert. Das Strahlen der Wärme nach oberhalb hatte zur Folge, dass die nächst höher kreisende Stoffwölbung stark ausgedehnt wurde, und

der über ihr rotierenden Materie bedeutend näher kam, bis auch diese Massen miteinander Fühlung nahmen und infolge ihrer auch verschiedenen großen Rotationsgeschwindigkeit wiederum eine starke Reibung hervorbrachten, aus welcher wiederum Wärme und Licht hervorgingen, die als die daraus erzeugten vorübergehenden Produkte anzusprechen sind. Diese Lichterzeugenden, gesetzmäßigen Vorgänge pflanzten sich auf diese Weise fort, bis die am weitesten von der Erde entfernt rotierenden Wölbungen und Gürtel durch Reibung ihrer Massen untereinander Licht und Wärme spendeten.

Auf diese Weise, nach diesen Seinen urewigen Gesetzen, dürfte unser große wunderbar erhabene Gott, der Herr des grenzenlosen Weltalls, den weitaus größten Teil der Lichter, die des Nachts auf unsere im Universum verschwindend kleine Erde schauen, angesteckt, zum Leuchten gebracht haben, denn Er bleibt immer und ewig derselbe Gott. Er selbst verändert sich nicht, und auch Seine Gesetze, die Er allem Stofflichen und Geistigen diktierte, bleiben ewig und überall im Weltall dieselben. Bei Ihm, dem Vater der Lichter, gibt es keine Veränderung, kein Schatten von Wechsel. (Jak 1:17) Durch die Erschaffung des Lichtes, das Gott auf diese geschilderte Weise aus der Finsternis hervorleuchten ließ, 2. Korinther 4:6, gibt Gott der Menschheit einen ganz besonderen Beweis Seiner Allmacht, die aus dem Negativen stets das Positive schafft.

An Hand dieser Ausführungen ist zu erkennen, dass, als Gott sprach: „Es werde Licht“, die von Gott geschaffenen, dem Stoff mitgegebenen Kräfte anfangen zu arbeiten und durch ihr wunderbares gesetzmäßiges Ineinanderwirken als daraus entstehendes Produkt die gewollte Schöpfung Jehovas, das Licht, hervorbrachten. Dieses jetzt entstandene Licht nannte Gott Tag, und die vor dem ersten Schöpfungstage herrschende Finsternis nannte Er Nacht. Dieses Licht schien, nachdem in einem Zeitraum von 7000 Jahren die nächst höher kreisende Wölbung sich durch die der Erde am nächsten sich befindende Wölbung hindurchgerieben hatte, in Vollkommenheit auf die Erde. „Und Gott sah, dass das Licht gut war.“ (1.Mo 1:4)

Die Kraft der vor dem ersten Schöpfungstage mit ungeheurer Gewalt um die Erde rotierenden Massen wurde durch die Reibung der Materie frei, erzeugte als vorübergehende Produkte Licht und

Wärme, stieg dann in elektrische Kraft umgeformt nach oben, nach außerhalb des ganzen um die Erde kreisenden Wölbungssystems und bildete hier eine neue, eine elektrische Wölbung, welche Bildung am zweiten Schöpfungstage, der auch einen Zeitraum von 7000 Jahren in Anspruch nahm, in bedeutend verstärkter Weise stattfand. In dieser elektrischen Wölbung wurde die ganze Kraft, die in der Rotation der Massen vorhanden war, gesammelt und aufgespeichert und, wie noch später gezeigt wird, für ein späteres Zeitalter aufbewahrt.

1. Mose 1:6 heißt es: Es werde eine Ausdehnung inmitten der Wasser. Mit dem Worte Ausdehnung ist hier, wie uns 1. Mose 1:20 zeigt, die Atmosphäre gemeint, die inmitten der Wasser gebildet wurde. Das auf der Erdoberfläche Wasser vorhanden war, zeigt uns 1. Mose 1:2, welcher Bibelvers schon in genügender Weise beleuchtet wurde.

Ein jedes Werk unseres großen Gottes wird von Ihm selbst stets vorhergesagt, Amos 3:7 und Jesaja 46:10, was jedes Mal einen Weisheits- und Allmachtsbeweis Seiner allerhöchsten Majestät darstellt. Im Vorhergehenden wurde gezeigt, wie ein großer Teil der Wasser, die, wie uns 1. Mose 1:2 zeigt, auf der Erde vorhanden waren, durch die auf die Erde herniederbrennende Wärme in Dampf verwandelt wurde. Der ganze Raum zwischen der Erde und den herannahenden, sich in Reibung befindenden Massen glich einem riesigen Dampfkessel, der von außen von der ungeheure Wärme spendenden glühendflüssig werdenden Materie geheizt wurde. Der hieraus sich ergebende Dampfdruck stemmte sich den herannahenden um die Erde rotierenden Massen entgegen und verhinderte ein zu vorzeitiges Herniedergehen dieser auf die Erde. Durch das endgültige Hindurchdringen der höher kreisenden durch die der Erde näher kreisenden Stoffwölbung hörte jetzt die Reibung dieser Stoffe untereinander und somit auch die Erzeugung von Wärme auf. Die Folge davon war, dass diese Stoffe, die bisher infolge der ungeheuren Wärme sich in gasförmigem Zustand befanden, jetzt bei Herabminderung der Wärme in den tropfbar feurigflüssigen Zustand übergingen. Die damalige Erdrinde selbst, in lockerem Zustand von Flüssigkeiten und allerlei Gasen, Kohlensäure, Sauerstoff usw. bunt vermischt, über ihrer Oberfläche ein dauernd zunehmender ungeheurer Dampfdruck, der sich der über

denselben kreisenden feurigflüssig werdenden Materie entgegengesetzte, diese Einrichtung stellte die Naturverhältnisse der Erde zu Anfang des zweiten Schöpfungstages dar.

Es ist unbedingt nötig, die Naturverhältnisse zu kennen, denn ohne diese Erkenntnis wäre es unmöglich, die vorhandenen Kräfte zu begreifen, welche das von dem großen Weltenbaumeister vorherbestimmte und vorhergewollte Werk des zweiten Schöpfungstages hinausführen halfen. Denn zu einem jeden anderen Werke müssen notwendigerweise andere Kräfte vorhanden sein, andernfalls lässt sich das vorhergewollte, vorherbestimmte Werk nicht vollbringen. So sicher wie im Handwerk die nötigen Werkzeuge vorhanden sein müssen, um irgendwelche Gegenstände anzufertigen – denn mit der Art des Zimmermanns kann kein Schneider nähen usw. – so selbstverständlich ist es, dass auch Gott für das zu beginnende Werk des zweiten Schöpfungstages die nötigen Werkzeuge, die nötige maschinelle Einrichtung in Bereitschaft hielt; denn Gott hält, was er verspricht, was er vorhersagt, das wird ausgeführt. (Jes 55:10-11) Die Naturverhältnisse der Erde selbst, wie diese beschrieben wurden, stellten, wie gezeigt wird, die dieses Werk hinausführende Maschine dar.

Aus den, wie schon gezeigt wurde, tropfbar feuerflüssig gewordenen Stoffen ging jetzt, Hand in Hand mit dieser Umwandlung, eine größere Schwere dieser Materie hervor. Dieser Umstand hatte zur Folge, dass auf diese, jetzt schwerer werdende Stoffe die Anziehungskraft der Erde eine bedeutend größere Gewalt ausübte. Die tropfbar flüssig gewordene Masse löste sich jetzt infolge ihrer größeren Schwere los und tropfte, um die Erde kreisend, auf diese hernieder. Diese Massen tropften im feurig flüssigen Zustand sich befindend mit großer Gewalt infolge ihrer noch großen Zentrifugalkraft jetzt in die lockerige lose, mit allerlei Gasen und Flüssigkeiten angefüllte Erdmasse hinein. Diese Massen bewirkten, in die kochende morastige Erdmasse einschlagend, ihre eigene Abkühlung. Hierdurch einen festen Zustand annehmend, wurde ihre Geschwindigkeit durch die sie aufhaltenden Erdmassen gebremst. Die festen Massen der Erde unter sich begrabend, wurden diese ein Abwehrpolster und verhinderten ein Fallen dieser Massen in das glühend flüssige Erdinnere. Das Wasser selbst, das die Wärme dieser glühend flüssigen Stoffe

aufnahm, wurde dadurch zum größten Teil in Dampf verwandelt, durch welchen Vorgang der Dampfdruck über der Erde ins Ungeheure wuchs.

Der ganze letzt beschriebene Vorgang, das Hineinpoltern der tropfbar flüssig gewordenen Materie in die lockerig losen Erdmassen, bewirkte eine Pflasterung der ganzen Erdoberfläche, wodurch jetzt alle in dieser damaligen Erdrinde enthaltenen Gase herausgeknetet, herausgequetscht, herausgestampft wurden. Die auf diese Weise zum Vorschein kommenden Gase, Kohlensäure, Stickstoff, Sauerstoff usw. stellten die am zweiten Schöpfungstage gebildete Ausdehnung oder Atmosphäre dar. Der Erde selbst wurde durch diese Pflasterung ein fester, viele Kilometer dicker Steinpanzer geschaffen. Die ganze Erdoberfläche glich zu dieser Zeit einer riesigen Steineinöde, auf welcher ein unvorstellbarer Druck lastete.

Mittlerweile hatten auch die vielen anderen Wölbungen nach dem Vorgange, wie er schon in der Schilderung über den ersten Schöpfungstag beschrieben wurde, miteinander Fühlung genommen. Diese erzeugten, ebenso wie die zuerst geschilderten, durch ihre Reibung miteinander als vorübergehende Produkte Licht und Wärme. Durch die dadurch stark vermehrte Wärme, die auf die Erde herniederstrahlte, stieg der Dampfdruck ins Unermessliche. Dies hatte zur Folge, dass die abgeplattete Form der Erde an den beiden Polen aufgehoben wurde. Die ganze Erde mit allen um sie rotierenden Massen wurde in eine kugelrunde Form, gleich der Sonne, umgebildet. Die Erde war zu dieser Zeit eine kleine Sonne, die ihre Wärme- und Lichtstrahlen nach allen Richtungen des Weltalls hinaussandte.

Die Ausdehnung oder Atmosphäre war geschaffen; das zuerst gewollte Werk unseres großen Gottes am zweiten Schöpfungstage war vollbracht. Jetzt war noch eine zweite Arbeit zu verrichten, und zwar die Scheidung der Wasser, welche sich oberhalb der Atmosphäre befanden, von denen, welche sich unterhalb oder innerhalb derselben aufhielten.

Die vielen anderen Wölbungen, die, wie schon geschildert, auch miteinander Fühlung nahmen, kamen jetzt infolge des auch Glutflüssigwerdens ihrer Materie, auf welche die Anziehungskraft in verstärkter Weise einwirkte, der Erde immer näher, wodurch der

Dampfdruck ins riesenhafte stieg. Der übermächtige Dampfdruck dieser Dampfmassen selbst war die Ursache, dass diese sich entfernen konnten. Der ungeheure, gigantische Druck dieser Dampfmassen durchbrach die um die Erde rotierenden Wölbungen, und mit ungeheurer Gewalt wurden diese Dampfmassen, welche sich oberhalb der Atmosphäre oder Ausdehnung befanden, nach außerhalb des ganzen um die Erde rotierenden Wölbungssystems befördert, wo diese sich sammelten und eine riesige Wasserstoffwölbung bildeten, die gleich der elektrischen Wölbung die Drehung um die Erde mitmachte. Dieser Vorgang stellte das zweite Schöpfungswerk am zweiten Schöpfungstage dar. Die Scheidung der Wasser oberhalb der Atmosphäre von denen unterhalb derselben.

Ein solcher Vorgang spielt sich in dieser Zeit auf der Sonne ab, davon zeugen die riesigen Sonnenprotuberanzen, die hauptsächlich aus Wasserstoffgasen bestehen, die mit einer Hunderte von Kilometern großen Geschwindigkeit in der Sekunde aus dem Sonneninnern herausgepreßt werden. Aus diesem dürfte man erkennen, dass die Sonne sich in dieser Zeit in ihrem zweiten Schöpfungstage befindet.

In dieser Zeitperiode bis zum Ende des zweiten Schöpfungstages fielen die meisten Wölbungen auf die Erde nieder. Diese Massen lösten sich infolge Reibung mit der Atmosphäre zum größten Teil in Staub auf. Ähnlich der Sternschnuppen wurden diese Massen durch Reibung mit der Atmosphäre zu Staub zermahlen und senkten sich schichtweise auf die Erde hernieder, wodurch die Erdrinde bedeutend dicker wurde. Auf eine solche Reibung dieser Massen mit der Atmosphäre weisen die übriggebliebenen, wie geschliffen erscheinenden Gesteinsreste hin.

Die Kräfte, die diese am zweiten Schöpfungstage geleistete Arbeit verrichteten, wurden frei und schlossen sich der am ersten Schöpfungstage ihren Anfang genommenen elektrischen Kraftwölbung an, wodurch diese bedeutend zunahm. Das Hinausbefördern der Wasserdampfmassen hatte zur Folge, dass viele Mineralien und Gesteine mit dem sie durchdringenden Sauerstoff eine Verbindung eingingen. Dies dürfte die Ursache sein, dass die meisten Metalle heute in Verbindung mit Sauerstoff vorgefunden werden.

Da sprach Gott im 1. Mose 1:9: Es sammeln sich die Wasser un-

terhalb des Himmels an einem Ort und es werde sichtbar das Trockene.

Durch das Herniedergehen der meisten Wölbungen am zweiten Schöpfungstage wurde infolge der jetzt zum größten Teil fortfallenden Reibung der Materie die auf die Erde herniederstrahlende Wärme bedeutend verringert. Das hatte zur Folge, dass die Tausende von Kilometern hohe Atmosphäre, die bis dahin stark mit Wasserdampf gesättigt war, diesen als Wasser an die Erde zurückgab. Das Wasser sammelte sich auf der Erdoberfläche in den vielen, am zweiten Schöpfungstage gebildeten Vertiefungen an. Durch den abermaligen Einsturz einer Stoffwölbung wurden die kleineren Vertiefungen durch die zum größten Teil in Staubform herniederkommende Materie ausgefüllt. Das Wasser, das sich in diesen befand, diesen Staub aufsaugend, wurde dadurch zum Überlaufen gebracht und floss in die größeren Vertiefungen ab. Jetzt wurde das Trockene sichtbar. Das Trockene nannte Gott: Erde, und die Sammlung der Wasser nannte Er: Meere.

Die jetzt entstandenen Naturverhältnisse waren dem Wachstum der Pflanzenwelt überaus günstig. Durch die jetzt noch um die Erde rotierenden, sich in Reibung befindenden Wölbungen strahlte noch immer ein ziemlich helles Licht und Wärme auf die Erde nieder. Außerdem befand sich als schwerstes der Gase, welche die damalige Atmosphäre ausmachten, die Kohlensäure zu unterst. Dieses Gas war dem Gedeihen der Vegetation äußerst günstig. Ist es doch gerade dieses Gas, welches die Pflanzenwelt für sich verbraucht, während der Sauerstoff wieder ausgeatmet wird. Darum ließ jetzt der allmächtige Schöpfer Himmels und der Erde die Vegetation hervorgehen, wie uns Sein Wort im 1. Mose 1:11-12 deutlich sagt. Ungeheure Wälder wuchsen heran, Bäume von ungeheurer Dicke schossen wie Pilze aus der Erde hervor. Ein überwältigendes Blühen und Gedeihen der Vegetation auf der ganzen Erde. Das war kurz gefasst die schöpferische Tätigkeit unseres großen Gottes am dritten Tage.

Die ganze Erde mit ihren noch um sie rotierenden Wölbungen glich während dieser ihrer dritten Schöpfungsperiode einem der rötlich leuchtenden Fixsterne.

In 1. Mose 1:14 spricht Gott: „Es werden Lichter an der Ausdeh-

nung des Himmels.“ Das soll nicht bedeuten, dass jetzt erst Sonne, Mond und Sterne geschaffen wurden. Diese Weltkörper waren schon längst vorhanden, aber etwas anderes geschah, nämlich sie wurden sichtbar. Die letzten Wölbungen und Gürtel, welche durch ihre Reibung miteinander der Pflanzenwelt am dritten Schöpfungstage Licht und Wärme spendeten, kamen, von der Erde immer mehr angezogen, zum Einsturz und verschütteten an den Polen beginnend mit ihrem Material große Waldniederungen, die wir heute als Steinkohlenlager wieder finden. Es kamen hervor in richtiger Reihenfolge Sonne, Mond und Sterne.

Die Steinkohlen, die wir heute finden, sind nichts anderes als verkohlte Baumstämme. Die riesigen, in der zweiten Hälfte des dritten Schöpfungstages geschaffenen Wälder wurden von der damals herniedergehenden Materie zugedeckt, wodurch ein Verkohlungsprozess zustande kam. Die noch um die Erde kreisende Materie fiel infolge der an den Polen vorherrschenden geringeren Fliehkraft dortselbst zuerst zur Erde nieder. Dieser Niedergang der Materie pflanzte sich fort in der Richtung des Äquators. Bei diesem Niedergang zur Erde wurde durch die dadurch entstehende Reibung mit der Atmosphäre durch die dadurch hervorgehende Wärme die Erdoberfläche stark erwärmt, wodurch das in dieser Zone sich befindende Wasser verdunstet wurde. Große Sümpfe und Waldniederungen wurden auf diese Weise ausgetrocknet. Auch die Luftmassen wurden in dieser Zone stark erwärmt, stiegen dadurch ausgedehnt in die Höhe, wodurch infolge Nachstrebens der atmosphärischen Massen vom Äquator her ungeheure Stürme hervorgerufen wurden. Diese Luftmassen dürften eine solche Geschwindigkeit erreicht haben, dass durch ihren Druck selbst die riesigsten Bäume entwurzelt niedergelegt und größtenteils fortgeführt wurden in die für sie bestimmten Talmulden und Waldniederungen. Durch die Reibung der Materie mit der Erdatmosphäre wurde die Materie zum größten Teil zu Staub zermahlen, der auf die von den Stürmen niedergelegten in Talmulden zusammengelegten Wälder herniederregnete und diese unter sich begrub. Durch die an vielen Stellen in diese vom Sturm niedergelegten, vom Staub begrabenen Wälder einschlagenden feurig- flüssigen Gesteinsreste, die von der Reibung mit der Atmosphäre verschont blieben, wurde

inmitten dieser niedergelegten Wälder eine starke Hitze hervorgerufen. Durch diese Hitze wurde, verbunden mit dem zunehmenden Druck der auf die Erde herniedergehenden Massen, die Verkohlung der am dritten Schöpfungstage geschaffenen Vegetation bewerkstelligt.

Auch die Diamanten dürften in dieser Zeit am Ende des vierten Schöpfungstages entstanden sein. Diese Edelsteine sind bekanntlich nichts anderes als Kohlenstoff, der, nachdem er den flüssigen Zustand infolge Abkühlung aufgab, kristallisierte. Sehr bezeichnend für die Annahme, dass diese Edelsteine in dieser Zeit entstanden, ist die Tatsache, dass diese Edelsteine stets in Gesellschaft mit Gold und Platin gefunden wurden. Gold und Platin, deren spezifisches Gewicht das größte ist, kreisten infolgedessen in der größten Entfernung um die Erde. Ihre Rotationsgeschwindigkeit um die Erde war infolge ihres großen Beharrungsvermögens die größte. Hieraus ergibt sich, dass diese Stoffe infolge ihrer größten Fliehkraft der auch auf sie dauernd einwirkenden Anziehungskraft den wirksamsten Widerstand entgegensetzten. Diese Stoffe kamen, wie man aus dieser Folgerung anzunehmen berechtigt ist, zuletzt auf die Erde nieder. Diese mit größter Rotationsgeschwindigkeit in die Erdatmosphäre eindringenden Metalle erzeugten durch die dadurch hervorgerufene Reibung für ihre nächste Umgebung eine ungeheure Hitze. Kamen jetzt diese eine ungeheure Hitze von sich gebenden Metalle mit irgendeinem Baumstamm auf der Erde in Berührung, so wurde der hiervon betroffene Kohlenstoff zum Schmelzen gebracht. Auf diese Weise dürfte der schwer zu schmelzende Kohlenstoff flüssig geworden sein, worauf durch die darauf erfolgende Abkühlung die Kristallisation des Kohlenstoffes erfolgte, welcher Vorgang gleichbedeutend ist mit der Entstehung der Diamanten.

Der Fortbestand der Vegetation wurde durch das langsame, 7000 Jahre lang andauernde Herniedersenken der Materie auf die Erde gesichert. Licht und Wärme wurden zu dieser Zeit der Pflanzenwelt von den mit der Atmosphäre sich reibenden Stoffen gespendet. Als die letzten um die Erde rotierenden Stoffe sich endgültig auf die Erde ablagerten, wurde die aus ihrer Reibung mit der Atmosphäre sich ergebende Licht- und Wärmequelle für die Pflanzenwelt von der jetzt

durchdringenden Sonne abgelöst. Auf diese Weise wurde der Vegetation das zu ihrem Gedeihen nötige Licht erhalten. Welch wunderbares gesetzmäßiges, planmäßig harmonisches Ineinanderwirken der wunderbaren Vorkehrungen unseres erhabenen, allweisen Gottes.

Das eigene Licht der Erde nach außerhalb und auf ihre Oberfläche hatte mit dem Herniedergehen der letzten um sie rotierenden Materie sein Ende erreicht. Die Erde, die bis dahin ein selbstleuchtender Körper war, wurde jetzt am Ende des vierten Schöpfungstages ein dunkler Weltkörper. Die Pflanzenwelt, die auf die geschilderte Weise in das nunmehr beginnende fünfte Zeitalter hinüber gerettet wurde, soweit eine Möglichkeit des Fortbestehens gegeben war, wurde jetzt vom Licht und der Wärme der Sonne abhängig.

Zu dieser Zeit, im Anfang des fünften Schöpfungstages bis zur Zeit der Sintflut, waren auf der Erde Treibhausnaturverhältnisse. Das heißt: Die ganze Erde glich vom Nordpol bis zum Südpol einem riesigen Treibhause, was durch die am zweiten Schöpfungstage ausgeschiedene Wasserstoffwölbung bedingt wurde, die bis zur Sintflut um die Erde rotierte. Durch diese Wasserstoffwölbung wurden die Sonnenstrahlen gebrochen und die Wärme auf der Erdoberfläche, ähnlich wie in einem Gewächshause durch milchigweiße Scheiben, auf der ganzen Erde gleichmäßig verteilt. Es waren bis zur Sintflut nur ganz geringe Temperaturunterschiede auf Erden vorhanden. Infolge solcher Naturverhältnisse konnte, wie sich leicht denken lässt, auch kein Regen auf die Erde fallen. Das infolge des Treibhauszustandes in die Atmosphäre aufgesaugte Wasser lagerte sich nur des Nachts als ein starker Tau infolge der schnelleren Erkaltung des Erdbodens auf denselben ab. Auf diese Weise wurde bis zur Sintflut die Erdoberfläche befeuchtet, der Vegetation das nötige Wasser zugeführt. Der Überschuss wurde am Tage durch die Sonne wieder verdunstet und dadurch der Atmosphäre wieder zugeführt. Dieser Sinn dürfte dem Worte im 1. Mose 2:5-6 zugrunde liegen, wenn es dort heißt: Jehova Gott hatte nicht regnen lassen auf Erden, ein Dunst aber stieg auf von der Fläche des Erdbodens und befeuchtete die ganze Erde. Die überreiche Vegetation des dritten und vierten Schöpfungstages brachte es mit sich, dass der größte Teil der in der Atmosphäre vorhandenen Kohlensäure verbraucht war. Pflanzen atmen bekanntlich Kohlensäure

re ein und Sauerstoff aus, daher die reine und gesunde Luft in den Wäldern.

Da spricht Gott im 1. Mose 1:20: „Es wimmeln die Wasser vom Gewimmel lebendiger Wesen und Gevögel fliege über der Erde.“ Jetzt waren Seen und Meere und Atmosphäre soweit von Kohlensäure gereinigt, dass Sauerstoff atmende Tiere unter und über der auf dem Erdboden noch vorhandenen Kohlensäure leben konnte. Die Kohlensäure, die in den Wassern vorhanden war, stieg, weil leichter als dieses, nach oben und lagerte sich als schwerstes Gas in der Atmosphäre zu unterst und wurde von dem Pflanzenwuchs verbraucht. Infolge der Verarbeitung der Kohlensäure durch die Vegetation wurde die Lagerung dieses Gases auf dem Erdboden immer geringer, was zur Folge hatte, dass die nächst leichteren Gase, worunter sich zur Hauptsache Sauerstoff befand, der Erde immer näher kamen, bis diese endgültig die Baumkronen erreichten. Jetzt schuf Gott das Gevögel, das oben in den Bäumen über der noch auf dem Erdboden vorhandenen Kohlensäure leben konnten, und die Fische, welche unterhalb der Kohlensäure in den von dieser gereinigten Gewässern ihr Dasein fanden. Sowie nach Seinen großen urewigen Gesetzen die Möglichkeit irgendwelchen Lebens gegeben war, ging Er, der große ewige Gott sofort an Seine schöpferische Arbeit. Die Erschaffung der Fische und der Vögel war Sein Werk am fünften Tage.

Die Bibel, das Wort Gottes, steht somit im Widerspruch zu irgendeiner Entwicklungstheorie. Die lebendigen Schöpfungen unseres großen Gottes sind leicht erklärlich, wenn man bedenkt, dass zu jeder Tat oder Schöpfung eine oder mehrere Kräfte nötig waren. Denn ohne Kraft keine Tat, kein Werk. Diese Kräfte, so darf man glauben, wurden in Form der zu erschaffenden Wesen von Gott auf die Erde herniedergebracht, wo sie die von Gott gewollte chemische Arbeit leisteten, den sie umgebenden Stoff an sich heranzogen und chemisch zu Fleisch und Blut umwandelten.

Ein jedes erschaffene Wesen stellte eine Lebensmöglichkeit dar; soviel Arten von Tieren, soviel Lebensmöglichkeiten waren vorhanden. Einem jeden Wesen war die Fähigkeit, seine Lebensmöglichkeit in der denkbar besten Weise auszunutzen, mitgegeben.

Mittlerweile wurde durch den niederen Pflanzenwuchs, Ge-

sträuch und Buschwerk, die Atmosphäre in unmittelbarer Erdnähe von der dem Leben der Tierwelt schädlichen Kohlensäure gereinigt, und Gott sprach: 1. Mose 1:24: „Die Erde bringe hervor lebendige Wesen usw.“ Jetzt konnte Vieh, Gewürm und vielerlei anderes Getier direkt auf dem Erdboden leben. Es wird wohl nicht fehlgegangen mit der Annahme, dass zuerst die großen Saurier geschaffen wurden, die, auf ihren starken Schwanz gestützt, bei dem Herannahen von Kohlensäure sich hoch emporheben konnten, um so, wenn nötig, die Sauerstoffzufuhr aufrechtzuerhalten. Die vorsintflutliche Existenz dieser Tiergattung zeigt uns ganz besonders den großen Eifer Gottes, von dem in vielen Schriftstellen die Rede ist. Sein großer Eifer ist ganz besonders in seiner Schöpfung zu finden. Unser großer wunderbar erhabene Gott zögerte mit der Erschaffung irgendwelcher Wesen keinen Augenblick. Er war stets sofort bereit, Seine allmächtige Hand zum Schaffen und Segnen auszubreiten, sobald nach Seinen urewigen Gesetzen irgendwelche Lebensmöglichkeiten gegeben waren. Einer jeden der verschiedensten Tiergattungen gab Gott die Fortpflanzungsfähigkeit mit. Das geht hervor aus den Worten: 1. Mose 1:22, dort heißt es: „Seid fruchtbar und mehret euch.“ Ein jedes Tier war mit den nötigen Organen, den Fresswerkzeugen und den Organen zur Erreichung seiner Nahrung versehen, und jedes Tier fühlte sich wohl in seiner Gattung, das beweist uns noch heute der Selbsterhaltungstrieb eines jeden Wesens.

Als Gott all Sein Werk vollendet hatte, da war, um über dies alles zu regieren, eine Herrschermöglichkeit auf Erden gegeben. Und Gott schuf den Menschen Staub von dem Erdboden und hauchte in seine Nase den Odem des Lebens und der Mensch wurde eine lebendige Seele. (1.Mo 2:7) Dieses von Gott geschaffene, empfindende, hörende, sehende, aufrechtgehende, intelligent denkende, aus Fleisch und Blut bestehende Wesen, war und ist noch heute die Menschenseele, welche, wenn sie sündigt, stirbt. (Hes 18:4) Dieses Wesen in seiner menschlichen Vollkommenheit, ein Sohn Gottes auf menschlicher Naturstufe (Lk 3:38), war die Krone der Schöpfung Gottes auf Erden, das als König von Gott über Seine ganze Schöpfung eingesetzt auf Erden herrschen sollte (1.Mo 1:28), nur nicht über Seinesgleichen. (Pred 8:9)

Wie schon geschildert, waren zu dieser Zeit auf Erden Treibhausnaturverhältnisse, was durch die am zweiten Schöpfungstage ausgeschiedene Wasserstoffwölbung bewerkstelligt wurde. Diese Natureinrichtungen waren dergestalt, dass die Menschen durch dieselben imstande gewesen wären, sich die ganze Erde mit allen ihren Kräften untertan zu machen. (1.Mo 1:28) Die Möglichkeit, dieses zu vollbringen, wurde dem Menschen genommen, als er dem tributpflichtigen Gehorsam Gott gegenüber nicht mehr nachkam, wodurch die vollkommene Harmonie mit seinem Schöpfer unterbrochen wurde, was gleichbedeutend ist mit einer von da an beginnenden Unvollkommenheit seines Denkvermögens, sowie aller anderen Eigenschaften und Fähigkeiten. Den Fall des Menschen in Sünde und Entartung voraussehend, hatte Gott in Seinem großen Erlösungsplan zur fest bestimmten Zeit auch die in Seinem Worte niedergeschriebene Sintflut vorgesehen.

Es war die Wasserstoffwölbung, die am zweiten Schöpfungstage von der Erde geschieden, von dieser jetzt mehr und mehr angezogen wurde, dieser immer näher kam. Auch diese Wölbung senkte sich wie alle anderen infolge der an den Polen herrschenden geringeren Fliehkraft dortselbst zuerst zur Erde nieder und verursachte hier sich gewaltig ausdehnende Eisbildungen. Dass diese Katastrophe urplötzlich eintrat, beweisen die im nördlichen Sibirien gefundenen, im Eise eingebetteten Tiere, die mit Pflanzennahrung zwischen den Zähnen und im Magen vorgefunden wurden.

Der starke Druck, der durch das Herniedergehen der Eismassen auf die beiden Pole hervorgerufen wurde, zeitigte einen verstärkten Druck auf das Innere der Erde. Dieser verstärkte Druck im Innern der Erde machte sich Bahn in Gegenden des Äquators, wo sich viele Schluchten und Erdrisse bildeten. In 1. Mose 7:11 heißt es: An diesem Tage brachen auf alle Quellen der großen Tiefe! Es ist anzunehmen, dass durch einen solchen Ausbruch des Erdinnern gewaltige Erdrisse entstanden und zu beiden Seiten dieser hierdurch entstandenen Erdschluchten wurden die hervorquellenden Erdmassen zu hohen Wällen aufgeworfen. Durch den zunehmenden Druck im Innern der Erde wurden ganze Meeresbecken gehoben, und das in diesen enthaltene Wasser spülte über die Erde hinweg (1.Mo 7:6 und 10), Men-

schen und Tiere vor sich hertreibend. Diese erkletterten, vom Selbst-erhaltungstrieb angetrieben, jede Erhöhung, um der Gefahr des Ertrinkens zu entgehen. Vor der herannahenden Flut fliehend, erreichten Menschen und Tiere die von der Erde hoch aufgeworfenen Wälle. Hinter sich die herannahende steigende Flut des Wassers und vor sich die gähnenden Schluchten der Erdrisse war auch hier die Rettung des Lebens zweifelhaft. Der gewaltige Druck des Wassers, der gegen die lose aufgeworfenen Erdwälle anbrandete, brachte die Erdmassen ins Rutschen, wodurch Menschen und Tiere, die hier Rettung suchten, in die gähnenden Erdspalten hineinfielen und von den nachstürzenden Erdmassen begraben wurden. Dies dürfte die Erfüllung der Schriftstelle 1. Mose 6:7 darstellen, wo es heißt, dass Menschen und Tiere von der Fläche des Erdbodens vertilgt werden sollen. Diese durch den verstärkten Druck im Innern der Erde entstandenen Erdschluchten wurden auf diese Weise zu ungeheuren Massengräbern für Menschen und Tiere. Es ist auch ohne weiteres klar, dass die niedrigsten, unintelligentesten Lebewesen zuerst in diese Schluchten hineinfielen, die höherstehende Tierwelt und die Menschen jedoch bis zuletzt der Gefahr des Begrabenwerdens Widerstand boten, wodurch die Auffindung der verschiedensten Skelette und Versteinerungen in den verschiedensten Erdschichten ihre Erklärung findet.

Dies dürfte ganz kurz gefasst die Katastrophe der Sintflut gewesen sein, mit deren Ende ganz neue, von den vorsintflutlichen grundverschiedene Naturverhältnisse in die Erscheinung traten. Die vorsintflutliche Erde oder die Naturverhältnisse der Erde vor der Sintflut hatten damit schriftgemäß 1. Mose 6:13 ihr Ende erreicht. Das schützende Dach, die Wasserstoffwölbung, war herniedergekommen, wodurch eine große Menge Sauerstoff zur Bildung von Wasser von der Atmosphäre hergegeben wurde. (1.Mo 7:12) Hierdurch und durch das nach der Sintflut bald einsetzende Schmelzen der riesigen gegen den Äquator vordringenden Eismassen wurden die Wassermassen auf Erden bedeutend vermehrt, was die Überschwemmung ganzer Kontinente, die Entstehung unserer heutigen Ozeane zur Folge hatte. Die Atmosphäre wurde bedeutend geringer, und ihr Druck auf die Erdoberfläche sank um ein Vielfaches. Das brachte eine geringere Lebenskraft und Lebensdauer für Menschen und Tiere mit. Infolge der

jetzt ungleichmäßig erwärmten Erde traten jetzt Eis und Schnee, Frost und Hitze, Sturm und Unwetter in die Erscheinung; auch Wolkenbildungen und Regen wurden jetzt zur Möglichkeit. Das wird gezeigt im 1. Mose 9:12-17, wo zum ersten Male ein Regenbogen beschrieben wurde, welcher nur entstehen kann, wenn die Sonne auf eine wasserenthaltende Wolkenwand scheint.

Diese Katastrophe, die Sintflut, ereignete sich im Jahre 1656 nach der Erschaffung Adams, durch die Chronologie der Bibel nachgewiesen. Von jetzt an trat der Fluch, der von Gott über den Erdboden infolge Ungehorsams Adams ausgesprochen wurde, in volle Erscheinung. Mit großer Mühe und viel Schweiß musste von jetzt an dem Erdboden die Frucht abgerungen werden. Die jetzt in die Erscheinung tretenden unvollkommenen Naturverhältnisse machten es dem Menschen unmöglich, sich die Erde untertan zu machen, denn was Menschenhände in dieser Zeit aufbauten, wurde durch irgendwelche Naturereignisse, Sturm, Unwetter, Vulkanausbrüche, Erdbeben usw. zerstört. Daher der ganz andere Segen, der dem Noah nach der Sintflut zuteil wurde. - 1. Mose 9:1: „Seid fruchtbar und mehret euch, und füllet die Erde.“

Es wird hier nicht mehr gesagt wie im 1. Mose 1:28 dem Adam, dass er sich die Erde untertan machen sollte; das wurde nach der Sintflut für den Menschen zur Unmöglichkeit.

In dem Zeitalter von der Sintflut an gerechnet bis jetzt sollte, wie aus dem dem Noah mitgegebenen Segen zu erkennen ist, eine genügende Anzahl Menschen hervorgebracht werden. Auch die Entstehung der verschiedenen Menschenrassen nahm von der Sintflut an gerechnet ihren Anfang.

Doch auch alle diese aus der Sintflut hervorgegangenen widrigen Naturverhältnisse, welche die Erde den vorsintflutlichen Naturverhältnissen gegenübergehalten in eine von Unwettern und Katastrophen heimgesuchte nur zum Teil bewohnbare Wüste umgestalteten, werden aufhören zu existieren. Das sagt uns die Heilige Schrift, das den Propheten inspirierte Wort Gottes, das alle auf Erden geschehenden Dinge vorausgesagt (Jes 42:9) an vielen Stellen. Die große Zuverlässigkeit des Zeugnisses des Wortes Gottes (Ps 19:7) gestattet es, dieses auch nach der zukünftigen geologischen Gestaltung der Erde

zu befragen. Die ganze Erde soll zu einem Paradies wiederhergestellt werden. (Apg 3:21; Jes 6:3; Offb 21:3; Jes 35:5-10; Jes 41:18-20 usw.) Denn siehe, so spricht Gott durch den Mund des Propheten in Jesaja 65:17: „Ich schaffe einen neuen Himmel und eine neue Erde“; neue geistige Einrichtungen und neue von den jetzigen grundverschiedene irdische Einrichtungen sind darunter zu verstehen. Doch wie, so dürfte von einem jeden an biblischen Prophezeiungen zweifelnden Menschen die Frage gestellt werden; wie wird eine solche Umwandlung der jetzigen Naturverhältnisse vor sich gehen? Welche gesetzmäßig wirkenden Kräfte werden eine solche Umgestaltung bewerkstelligen? Denn zu einem jeden vorhergesagten, vorher gewollten Werke müssen die ein solches Werk hinausführenden Kräfte vorhanden sein. Das wurde in gebührender Weise schon beleuchtet. So wie Gott zu einem jeden Seiner Werke die diese hinausführenden Kräfte in Bereitschaft hatte, so hat Er, der große Weltenbaumeister, der alle Seine Werke vorhersagt, um dadurch den Menschen einen Beweis Seiner großen Weisheit und Allmacht zu geben, auch für das noch hinauszuführende Werk auf der Erde, die Umgestaltung ihrer Naturverhältnisse, die ein solches Werk hinausführenden Kräfte in Bereitschaft. - Es ist die zur Hauptsache in den ersten vier Schöpfungstagen gebildete elektrische Kraftwölbung, die, wie schon geschildert, eine Umwandlung der damals großen Zentrifugalkraft der um die Erde kreisenden Materie darstellt. Diese Zentrifugalkraft wurde, wie geschildert, in elektrische Kraft umgeformt, stieg nach außerhalb der Erde und bildete hier eine neue um die Erde rotierende Kraftwölbung. Diese, unsichtbar für das menschliche Auge, um die Erde rotierende Kraft ist es, wodurch Gott andere von unseren heutigen grundverschiedene Natureinrichtungen auf der Erde herbeischaffen wird.

Ganz andere Naturverhältnisse müssen auf Erden erst hervorgegangen sein, wenn die ganze Erde in ein Paradies umgewandelt werden soll. Denn bei den heutigen Einrichtungen, die naturgemäß Sturm und Unwetter, Frost und Hitze, Vulkanausbrüche und Erdbeben usw. als Folgeerscheinungen aufweisen, ist die Umwandlung der Erde in ein Paradies nicht möglich. Denn was irgend Menschenhände aufbauten, das wird durch die in diesem Zeitalter möglichen Katastrophen

stündlich mit Vernichtung bedroht. Solche Katastrophen müssen aufgehört haben, auf alles Lebendige zerstörend einzuwirken, wenn die von Menschen gebauten Werke Bestand haben sollen. So wie die dem Noah 120 Jahre vorher angezeigte Sintflut eine plötzliche Abkürzung bedeutete für die damals bestehenden menschlichen Einrichtungen und der irdischen Natureinrichtungen, so wird auch das Tausende von Jahren von Gott vorher angezeigte Naturereignis, das im Jesaja 29:6 als eine Flamme verzehrenden Feuers geschildert wird, eine plötzliche Abkürzung der jetzt auf Erden vorherrschenden Drangsal und der jetzt bestehenden für alles Lebendige widrigen Naturverhältnisse bewerkstelligen. Dieser ungeheure, die heutigen Naturverhältnisse vernichtende, umwandelnde Vorgang wird durch Erdbeben, Getöse, Sturmwind und Gewitter eingeleitet, so sagt uns obige Schriftstelle.

Jesaja 29:6 sowie Habakuk 3:10-11 dürfte für die Frage: wie wird das Naturereignis, das Herniederkommen der elektrischen Wölbung auf die Erde, in die Erscheinung treten, uns die Lösung geben. Habakuk 3:10 sagt, dass die Tiefe ihre Stimme erschallen lässt, grollender Donner unterirdischer Gewalten, die Tiefe erhebt zur Höhe ihre Hände, dürfte uns sagen, dass ein ungeheurer Vulkanausbruch stattfinden wird, durch welche Katastrophe ungeheure Massen aus dem Innern der Erde viele 100 km hoch hinausgeworfen werden. Diese emporgeschleuderten Massen dürften eine Verbindung herstellen mit der um die Erde rotierenden elektrischen Wölbung, wodurch diese auf die Erde abgeleitet wird.

Durch dieses nahe bevorstehende Erdendrama, das gewaltige Lichterscheinungen im Gefolge haben wird, wie Habakuk 3:11 zeigt, werden Sonne und Mond gerade zu dieser Zeit, wie jetzt beim Aufgehen der Sonne die Sterne verschwinden, infolge der dann auf Erden herrschenden ungeheuren Helligkeit in diesem Lichtglanz verschwinden. Dass derartige Katastrophen auf anderen Weltkörpern schon stattgefunden haben, zeigen uns die sogenannten neuen Sterne, von welchen in den letzten 400 Jahren 18 Stück gesehen wurden. Das Spektroskop zeigte, dass auf diesen Sternen sich gewaltige Wasserstoffmassen hell leuchtend in Bewegung befanden. Die starke Aufleuchtung dieser Sterne dauerte nur ganz kurze Zeit, so berichtet uns

die Astronomie, einige Tage oder Wochen, um dann meistens als schwachleuchtende Sternchen weiter zu leuchten.

Es ist anzunehmen, dass diese Sterne infolge Niederganges ihrer elektrischen Wölbung eigene Leuchtkraft entwickeln. Das Nordlicht, eine elektrische Lichterscheinung, die in höheren Luftschichten vorkommt und von Fachgelehrten als eine Art Kathodenstrahlen erkannt wurde, spricht sehr dafür. Die jetzt noch um die Erde kreisende elektrische Wölbung, die an den Polen der Erde am nächsten kommt, infolge der hier herrschenden geringsten Fliehkraft, kommt hier mit der Erdatmosphäre in Berührung und erzeugt ein Licht. Die Erde würde nach der Katastrophe nicht mehr vom Licht und der Wärme der Sonne abhängig sein. Die in den verschiedenen Schöpfungstagen gebildete elektrische Kraft wird nach ihrem Niedergang auf die Erde die bisher von der Sonne geleistete Arbeit verrichten. (Ps 19:1) Diese Kraft, die schon jetzt zur mannigfaltigsten Arbeitsleistung herangezogen wird, wird dann in weitgehendstem Maße die von Menschen herbeigesehnte dann wahre kulturfördernde Arbeit verrichten. Eine neue Erde, neue Natureinrichtungen, werden ihren Anfang nehmen, denn diese sind für die Umwandlung der Erde in ein Paradies eine notwendige Vorbedingung.

Durch den geschilderten, den Niedergang der elektrischen Wölbung einleitenden ungeheuren Vulkanausbruch wird zu gleicher Zeit der im Innern der Erde vorherrschende Überdruck entfernt, der die Ursache ist für die auf der Erde entstehenden Erdbeben und Vulkanausbrüche. Wenn die Ursache solcher Katastrophen, der Überdruck in der Erde, entfernt ist, werden Erdbeben und Vulkanausbrüche für die Zukunft zur Unmöglichkeit.

Durch den Einsturz der elektrischen jetzt noch um die Erde rotierenden Kraft dürfte eine große Menge Wasser in seine Bestandteile, in Wasserstoff und Sauerstoff aufgelöst werden, dies zeigen uns die Schriftstellen in Jesaja 42:15 und Nahum 1:4, die von einer Trockenlegung großer Meeresbecken reden. Der elektrische Funke, wenn unter Wasser überspringend, zerlegt Wasser in Wasserstoff und Sauerstoff. Dies dürfte jedem Physiker bekannt sein. Aus diesem Vorgang dürfte eine viel höhere und auch sauerstoffreichere Atmosphäre hervorgehen, welche Menschen und Tieren erhöhte Lebens-

kraft darreichen wird. Der Wasserstoff, dessen spezifisches Gewicht das geringste ist, dürfte sicherlich den höchsten Platz in der Atmosphäre einnehmen, um hier in seiner größten Höhe von der Elektrizität zum Glühen gebracht der Erde Licht und Wärme zu spenden, wie es in ähnlicher Weise in den gasverdünnten Geißlerschen Röhren bei Hindurchleitung des elektrischen Stromes der Fall ist.

Auf der Erdoberfläche, die jetzt zu zwei Drittel von Wasser überschwemmt ist, wird nach dem Herniedergehen der elektrischen Wölbung viel mehr Land wie Wasser vorhanden sein. Ein viel größerer Teil der Erde wird dann bewohnbar gemacht werden. (Jes 45:18)

Durch diese die ganze Erde umgestaltende elektrische Katastrophe wird die Atmosphäre von den aus der jetzt herrschenden Drangsal entstandenen Seuchen und Pestbakterien gereinigt. Mit dieser Katastrophe dürfte die in Matthäus 24:22 und Römer 9:28 prophezeite Abkürzung der jetzt auf Erden herrschenden Drangsal gemeint sein. Vorher aber werden durch die Drangsal, die völlige Anarchie im Gefolge hat, ein symbolisches Feuer, die von Gott zugelassenen jetzt endgültig verworfenen kirchlichen, sozialen und wirtschaftlichen Einrichtungen der Erde zerstört werden. Nach Jesaja 66:19 wird an den durch die Drangsal gedemütigten, sich selbst erkennenden, dadurch in die Harmonie mit Gott zurück wollenden Menschen ein Wunderzeichen getan werden. Ebenso wie an der Herauswahl, die durch das Feuer der Prüfungen muss und die große Schar durch das Feuer der Drangsal. Drei Klassen, die jede für sich ein Feuer überleben, vorgeschattet durch den feurigen Ofen in Daniel 3, wo unser Herr und Meister 3 Männer rettet, welche die drei genannten Klassen vorschatten dürften.

Durch dieses ungeheure Erdendrama wird dem jetzigen Zeitalter ein Ende bereitet, mit all den widrigen Naturverhältnissen, die nach der Sintflut als naturgemäße Folgeerscheinungen auftraten. Die Unterschiede von Sommer und Winter, Tag und Nacht, Frost und Hitze, 1. Mose 8:22, die diese Erde oder Natureinrichtungen hervorbrachten, werden damit zu Ende gehen, und neue paradiesische Einrichtungen auf Erden werden ihren Anfang nehmen. (Ps 104:30) Die durch die elektrische Kraft gereinigte Erde wird dann ihre Frucht geben. (*Wie dieses schon mehrfach versuchsweise geschehen ist, z.B. von*

dem verstorbenen kurfürstlichen Hofrat Carl von Eckartshausen in München, indem es ihm gelang, die unsere Erde beherrschenden Korruptillen - verderbliche Materien - auszuscheiden.

1. Man füllte einen Blumentopf mit der nach seiner Vorschrift gereinigten Erde, legte in denselben ein einziges Weizenkorn und setzte den Topf ins Freie.

Bei viel rascherer Entwicklung der Samenkraft und schnellerem Wachstum, als dieses in gewöhnlicher Erde der Fall ist - war -, entsprossen diesem einzigen Korn 100 Ähren, welche sowohl an Dicke, Größe und Schönheit der Körner alle bekannten Weizensorten übertrafen. Die einzelnen Körner hatten eine solche natürliche und schöne Goldfarbe, dass man geschworen hätte, sie wären mit dem feinsten Golde überzogen. Der Geschmack der Körner war süßer und angenehmer als derjenige des gewöhnlichen Weizens und ohne das leimichte und pappichte Wesen, welches das Weizenmehl sonst auf der Zunge zurücklässt. Bei der chemischen Zerlegung fehlte der sogenannte Mehlleim oder Gluten, welcher Stoff die Grundursache der Gärung und Fäulnis des Mehles ist.

2. Ein Huhn wurde nahezu 2 Monate ausschließlich mit aus diesem Mehl unter Zusatz von Wasser hergestellten Kügelchen ernährt und dann geschlachtet. Bei der Untersuchung des Blutes war der sogenannte Blut-Gluten, welcher die Ursache der raschen Fäulnis ist, nicht mehr anzutreffen, auch gerann das Blut nicht, sondern blieb dauernd flüssig und frisch.

3. Ebenso wurden mit Leinsamen und dessen Produkten recht merkwürdige Erfahrungen gemacht. Der in dieser Erde erzeugte Flachs war von ungekannter Schönheit und Stärke und konnte wie das in gleichem Boden gewachsene mit gewöhnlichem Feuer nicht verbrannt werden.

Diese in jedem Betracht jungfräuliche Erde hatte außerdem noch allerlei wunderbare Eigenschaften.

4. Mit ihr in Berührung gebrachte Würmer und Insekten betrehten sich nach allen Kräften, diesem Boden sich zu entziehen.

5. Es wurde auch die Beobachtung gemacht, dass bei Mischung von 2 Teilen reiner mit 1 Teil gewöhnlicher Erde, nach erfolgter Begießung mit Wasser, das unreine Drittel dadurch verwandelt und ebenfalls rein wurde, dass das Ungleichförmige durch Ausdünstung in die Luft entwich.

Diese Versuche beweisen die Möglichkeit einer chemischen Verbesserung des Erdbodens. Vergleiche Hesekiel 36:29-30; Sacharja 8:12; Joel 2:21-27.) Ebenso wie nach der Sintflut für die riesigen Saurier keine Möglichkeit des Lebens mehr gegeben war, werden in dem neuen Zeitalter nur solche Wesen existieren können, die dem Allgemein-

wohl dienen. Nur für solche wird dann eine Lebensmöglichkeit gegeben sein. Lästige Nager, welche in diesem Zeitalter die Frucht der Erde verdarben, werden dann aufhören, solche zu sein. (Mal 3:11)

Auch die Entartung der Gesamtmenschheit hat mit dem Abschluss des jetzigen Zeitalters ihr Ende erreicht. Das dann beginnende neue Zeitalter, das, wie schon geschildert, für die ganze Erde ganz neue Naturverhältnisse zeitigen wird, wird auf der ganzen Erde ein überall gleiches Klima möglich machen. Das wird zur Folge haben, dass die auferstehende Menschheit wieder zur ursprünglichen Hautfarbe zurückkehren wird. Der jetzt, wenn alle unwirklichen Gebirgshöhenzüge, Ozeane, eisstarrenden Polarländer, Steppen, Urwälder, Sümpfe, Wüsten usw. in Abzug gebracht sind, nur zum geringsten Teil bewohnbare Erdboden wird dann infolge der die irdischen Naturverhältnisse umgestaltenden elektrischen Katastrophe im vollkommenen Maße bewohnbar sein. (Jes 35:1; Jes 41:18-20) Für alle bisher gelebten, dann wieder auferweckten Menschen wird Platz genug vorhanden sein. (siehe Band 1, Studie 9)

Die ungeheuren, in diesem Zeitalter der Sünde und Selbstsucht unnütz vergeudeteten und brachliegenden menschlichen Arbeitskräfte werden dann in den Dienst des Allgemeinwohls gestellt. (Mi 4:3-4; Jes 65:21-22)

So wie in jedem Frühjahr die Vegetation unter Zunahme des Sonnenlichtes aufersteht und gedeihliche Fortschritte macht, so wird auch die Menschheit, die seit 6000 Jahren in Finsternis dahinlebt (Jes 60:2), unter Zunahme des dann fälligen geistigen Lichtes (Mal 4:2), in jeder Weise herrliche Fortschritte zu verzeichnen haben. So wie schon jetzt jede, dem Menschen dargereichte Freude körperliches Wohlbefinden auslöst, wird die dann um sich greifende unendliche Fülle von Freuden und Segnungen der Menschheit ewige Glückseligkeit bringen.

Die aus dem Todesschlaf erwachende Menschheit (Joh 5:28-29), wird den über alles wunderbaren Heils- und Liebesplan unseres liebevollen gütigen Vaters erkennen. Von Erkenntnis zu Erkenntnis schreitend, wird sie Ihn, den großen wunderbar erhabenen Gott, nicht mehr als einen Gott der Qual, sondern als einen Gott der Liebe, der Weisheit, der Allmacht und der Gerechtigkeit erkennen. Ihn dann

nicht mehr im Gleichnis oder Bildnis anbetend, sondern im Geist und in der Wahrheit, wird sie die Belehrung von Zion durch den Mund der Propheten annehmen (Mi 4:1-4); vor der Sündhaftigkeit der Sünde und ihren Folgen schauernd, wird sie in Demut ihre Knie beugen vor ihrem großen Wiederhersteller, und Früchte der Liebe, der Güte, der Sanftmut, der Demut, der Milde usw. entwickeln. Diese nach außen widerstrahlend, werden alle Menschen mit Ausnahme der Unverbesserlichen in das Ebenbild Gottes zurückverwandelt werden, für Unverbesserliche ist ewiges Leben nicht vorgesehen, diese werden im zweiten Tode vernichtet. (Offb 21:8)

Infolge der dann auf Erden herrschenden Gerechtigkeit und Nächstenliebe, die gleich einem Strom aus Zion, dem verherrlichten Christus Haupt und Leib, hervorbrechen wird, wird die dann zur Vollkommenheit wiederherzustellende Menschheit ungeahnte Segnungen empfangen. Bisher nicht geahnte Erfindungen auf jedem Gebiete werden gemacht werden. Die durch Adam infolge seines Ungehorsams versäumte Ausführung der Aufforderung Gottes, sich die Erde untertan zu machen, wird dann in ausgiebigster Weise nachgeholt werden. Die Menschen werden dann alle auf Erden vorhandenen Kräfte beherrschen, was in dem jetzigen, in den nächsten Jahren zu Ende gehenden Zeitalter nicht im Bereich der Möglichkeit lag. Nur positiv schaffende, aufbauende Kräfte, geistiger und physischer Art, werden dann ihre auf Erden alles umgestaltende Arbeit verrichten. (Hes 36:11-12)

Dann wird das Allgemeinwohl aller Menschen, das Ersehnte aller Nationen kommen (Hag 2:7); dann wird das Königreich Gottes auf Erden aufgerichtet. (Offb 11:15; Dan 2:44) Die im 1. Samuel 8 geschilderte, von den Juden verworfene Theokratie oder Gottesherrschaft wird dann mit den Propheten als irdische Repräsentanten an der Spitze auf Erden mit viel größerer Herrlichkeit aufgerichtet. (Hag 2:9; Ps 45:16) Dann wird endgültig der von allen Menschen herbeigesehnte Friede kommen und alle werden, soweit sie von dem Willen, mit Gott in völlige Harmonie zurückzukommen, beseelt sind, auf der neuen, dann paradiesischen Erde ein Wohlgefallen finden. (Lk 2:14) Dazu hat Gott das menschliche Geschlecht erkoren und ausersehen. Ein herrliches Erbteil! Der liebe Leser möge einen Augenblick

seine Augen schließen vor dem Elend und dem Weh, vor der Entartung und den Mühsalen, die jetzt um der Sünde willen herrschen, und vor sein Geistesauge die Herrlichkeit der vollkommenen Erde malen. Kein Flecken der Sünde stört mehr die Eintracht und den Frieden eines vollkommenen Gemeinwesens, kein bitterer Gedanke, kein unfreundlicher Blick, kein hartes Wort! Liebe aus allen Herzen quellend begegnet gleicher Erwidern in allen anderen Herzen; Wohlwollen kennzeichnet jede Tat. Da wird keine Krankheit mehr sein, kein Weh, kein Schmerz, noch irgendein Anzeichen von Verfall, nicht einmal die Befürchtung solcher Dinge. Alle Bilder verhältnismäßiger Gesundheit und Schönheit jetzt lebender Menschen werden von der Liebeswürdigkeit der vollkommenen Menschheit weit übertroffen. Innere Reinheit und geistige moralische Vollkommenheit werden jedes strahlende Antlitz kennzeichnen und verklären. So werden die Bewohner der Erde sein. Da werden den Weinenden und Trauernden alle Tränen abgetrocknet sein, wenn so das vollständige Werk der Auferstehung vor ihren Augen steht. (Offb 21:3-4)

Und das ist nur die Veränderung, die mit dem menschlichen Geschlecht vor sich geht. Wir bringen in Erinnerung, dass auch die Erde, die gebildet ist, um von solchen Wesen „bewohnt zu werden“, eine geeignete und passende Wohnstätte für den Menschen sein soll, wie es im Paradies in Eden dargestellt war. Das Paradies soll wiederhergestellt werden. Die Erde soll nicht mehr Dornen und Disteln hervorbringen und den Schweiß des Angesichts des Menschen fordern um sein Brot zu geben, sondern das Land soll leicht und natürlich „sein Gewächs“ geben. „Die Wüste und Einöde wird luftig sein und das Gefilde wird Fröhlich stehen und wird blühen wie die Lilien.“ Die niedrige, tierische Schöpfung wird ein vollkommener, williger und gehorsamer Diener sein; und die Natur wird mit ihrer erquickenden Mannigfaltigkeit von allen Seiten dem Menschen zurufen: siehe und erkenne die Herrlichkeit und Macht und Liebe Gottes! Ja, Herz und Sinn wird sich erfreuen „in dem Herrn“. (siehe Band 1, Studie 10)

Das herrlichste, was ein bibelgläubiger Christ über das kommende Paradies der Menschheit sich je hat vorstellen können, wird von der unendlichen Weisheit Gottes und Seiner alles umfassenden Liebe

weit übertroffen. (Jes 55:9; 1.Kor 13:9) Die ganze Erde wird voll der Herrlichkeit Jehovas sein und Friede und Freude wird über aller Häupter sein. (Hab 2:14; Jes 35:10)

Möchte doch diese kurze Betrachtung über die Schöpfung Gottes und der im Worte Gottes angekündigten nahe bevorstehenden geologischen Umgestaltung der Erde allen Lesern dieser in der Bibel enthaltenen, von Gott geoffenbarten Wahrheiten neues Interesse und vermehrten Glauben dem geheiligten Worte Gottes abgewinnen. Jedem aber, der mehr über den wunderbaren Heils- und Liebesplan Gottes zu erfahren wünscht, um dadurch Fortschritte zu machen in der Erkenntnis Gottes und Seines erstgeborenen Sohnes (Joh 17:3), dem Erlöser und Wiederhersteller der Menschheit, dem sei der

Göttliche Plan der Zeitalter

empfohlen.

Wahrlich, wenn erst die Erkenntnis Jehovas die Erde bedecken wird, wie Wasser den Meeresgrund (Jes 11:9), dann werden sich alle Menschenkinder freuen, dass Er, der große wunderbare Gott, Seine Ehre keinem andern gibt. (Jes 42:8) Seine Regierung im Weltall ist eine absolute, Seine durch Seine große Weisheit herausgegebenen vollkommenen Gesetze (Ps 19:7), garantieren und wirken vollkommene Schöpfungen und Ordnung im Weltall, und alles, was sich Ihm in den Weg stellt oder was von der Kurzsichtigkeit oder vom Unglauben als Fehlschlag angesehen wird, muss Ihm, dem großen Weltenlenker und Erbauer, sowie allen denen, die Ihn lieben, zum Guten mitwirken.

Ihm aber, dem großen, wunderbar erhabenen Gott, der alles in allem wirkt und Sein Werk zu Seiner Zeit eiligst hinausführt, Ihm sei die Ehre, Ruhm, Preis, Lob und Anbetung und Seinem Eingeborenen Sohn, dem Erlöser und Wiederhersteller der Menschheit, unserem geliebten Heiland in gleicher Weise von Zeitalter zu Zeitalter. Amen.